

## Nachtdienst mit Überraschungen Luk 12,35-48

»Nachtdienst mit Überraschungen« heute - letzte Woche ging's um Freiheit. Freiheit von Sorge, von der Sorge um sich selber. Freiheit *wovon*, den Rücken frei – das macht nur Sinn, wenn es auch ein *Wozu* gibt, eine Freiheit nach vorne, in die Zukunft. In der Fortsetzung seines Evangeliums nimmt Lukas die Zukunft in den Blick - ich lese den Predigttext Luk 12,35-40:

35 Eure Hüften sollen umgürtet sein und eure Lichter brennend.

36 Und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen mag von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sofort öffnen.

37 *Glücklich* die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich den Gürtel anlegen und sie sich zu Tisch legen lassen und wird entlanggehen und sie bedienen.

38 Und wenn er in der zweiten Nachtwache und wenn er in der dritten Nachtwache kommt und findet sie so – *glücklich* sind sie!

39 Macht euch folgendes klar: Wenn der Hausherr gewusst hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, hätte er nicht zugelassen, dass sein Haus durchwühlt wird.

40 Auch ihr: werdet solche, die bereit sind, denn in einer Stunde, von der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen.

## Das Gleichnis vom Türhüter 35f

35 Eure Hüften sollen umgürtet sein ...

Gürtel – diese langen Gewänder im Orient, da würde man ständig irgendwo drauftreten und hängen bleiben, kennen wir heute in unserer Gegend allenfalls noch von Brautkleidern. Die Gewänder musste man zum Laufen hochheben und wenn man was arbeiten wollte. Und weil man gelegentlich die Hände noch für was anders brauchen konnte als zum Kleiderref-fen, kam ein Gürtel rum und schon konnte man sich unbehindert bewegen, war einsatzfähig, konnte schnell reagieren.

35 Eure Hüften sollen umgürtet sein und eure Lichter brennend.

Auch das etwas aufwendiger damals. Einschalten und anlassen, so einfach war das nicht. Wenn's anfängt zu kokeln, Öl nachgießen, Docht nachschneiden und dass er die richtige Länge hat und nicht rußt; immer mal wieder gucken, ob alles in Ordnung ist mit der Lampe, um sie am Brennen zu halten. *So, dass die Wahrnehmung funktioniert; dass man was sieht, was ist und wer kommt, dass Licht in die Dinge kommt.*

## Wie Menschen, die auf ihren Herrn warten 36

Aber wozu das alles, wenn man abends *zu Hause* ist? Deshalb – wie in folgender Geschichte:

36 Und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen mag von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sofort öffnen.

Der Chef ist unterwegs, feiern, eine Hochzeit.

Und irgendwann kommt er wieder und klopft an die Haustür – und dann soll er sehen, dass er willkommen ist. Dann soll einer da sein, der den Schließbalken rauszieht und die Türe weit öffnet und seine Leute müssen sich nicht erst mühsam aus einem tranigen Zustand rausholen – die sind wach und haben schon auf ihn gewartet, das Haus wird beleuchtet sein und bereit für ihn und er ist willkommen.

Normalerweise würd's da ja reichen, wenn *einer* wach bleibt und sich um die Lampen kümmert, aber Lukas spricht *alle* an:

36 Und *ihr*, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen mag von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sofort öffnen.

Da hat das, was er damit sagen will, die Geschichte schon mit geformt. Dieses Wachen – in einem Haus kann man das delegieren, dass das einer für alle übernimmt – bei euch geht das nicht, da sollen *alle* wach sein und bereit, jeder selbst.

Ist ja auch nicht schlecht: einer alleine, das ist ne einsame Angelegenheit. Und wenn es mehrere sind, können die sich da gegenseitig unterstützen und wach halten.

Und es soll dabei nicht verbiestert zugehen – schließlich wird da Hochzeit gefeiert, grade. Da kommen zwei zusammen, die sich lieben, da wächst zusammen, was zusammengehört und alle freuen sich mit. Da geht's großzügig zu und deshalb liegt so *ein Hauch von guter Laune* über der Szene.

## verkehrte Welt 37f

Und tatsächlich, in diesem Sinn geht es weiter: »Glücklich«.

37 *Glücklich* die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! ...

Nun ja, klingt vielleicht bisschen übertrieben. »Glück gehabt« hätte auch gereicht, wenn überraschend der Chef kommt und es hat sich grad glücklich so gefügt, dass er seine Leute beim Arbeiten erwischt. Macht einen guten Eindruck und erspart nen Anpiff.

Das wär' so das normale bei den Herren damals. Wenn er gut gegessen und getrunken hat und ihm nicht schlecht ist, hat er ihnen in einem Anfall von Euphorie vielleicht mal leicht zuge nickt, oder wahrscheinlich doch eher nach der Regel: »Nicht geschimpft ist genug gelobt.« (Lukas 17,7-9).

Nun. In der Geschichte von Jesus läuft es *anders*, da passiert etwas extrem unwahrscheinliches:

37 *Glücklich* die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich, ich sage euch:

(⇒ Ihr werdet's nicht glauben – aber es stimmt tatsächlich).

Er wird sich den Gürtel anlegen und sie sich zu Tisch legen lassen und wird entlanggehen und sie bedienen.

Da passiert was, was es nicht gibt, normalerweise. Der kommt zu jedem hin: »Was darfs denn sein?« Bringt Essen – gießt Wein nach – so dass plötzlich hier bei den Bediensteten das *Fest* ankommt.

Rollentausch. Sowa gibt's eigentlich nicht, so ein würdiger Hausherr würde nie und nimmer eine Haushaltsarbeit machen, selbst wenn er wollte, das geht nicht, das gehört sich nicht. Wenn ein Staatsoberhaupt einen diplomatischen Besuch macht und ein Essen gegeben wird, geht er auch nicht hinterher in die Küche und hilft abtrocknen. Selbst wenn er hilfsbereit ist und gerne abtrocknet; so was *geht* einfach nicht.

»*Geht doch*«, sagt Jesus. »*Bei mir geht das*« – und das ist der Unterschied: hier geht es *um ihn* und wie Jesus ist und wie er mit seinen Leuten umgeht, das kann das Gehabe eines Herren hier eben *nicht* abbilden: *Unser Herr macht Sachen, die die Herren hier nie und nimmer machen.* – Da ist das, was er ausdrücken will, in hohem Bogen in die Geschichte reingeschwappt – und das zeigt, dass hier ihr Zentrum ist, dass hier das Herz dieses Gleichnisses schlägt.

Eigenartig. Los ging's ja mit Aufforderungen: lasst den Gürtel dran und die Lampen an, und bleibt schön wach dass dann, wenn euer Herr zurückkommt, alles schick ist. Dann *kommt* er und ja, es *ist* wichtig, dass sie wach sind und dass sie es schön hell gemacht – und dann zeigt sich:

Das, worauf es ankommt, das macht *er für uns*.

Sie bedienen, das hat er schon so gemacht, als er unterwegs war mit ihnen, da hat er sich eine Schürze umgebunden und Wasser geholt und seinen Jünger den Dreck von den Füßen gespült – und sie dann mit seiner Schürze abgetrocknet.

Und das war gar nicht so leicht, das anzunehmen, sich so von ihm dienen zu lassen: Petrus hat protestiert: »das kannst du

doch nicht machen, das mach ich nicht«. Und dann hat er es *gelernt, sich so von Jesus dienen zu lassen*.

Damals hat Jesus ihnen gesagt:

Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, daß auch ihr tut, wie ich euch getan habe. (Johannes 13,15)

So war es damals – *hier* ist es anders – hier, an dieser Stelle geht es nicht darum, was *wir* in der Nachfolge Jesu tun, sondern darum und *nur* darum, was *er* für uns tut. (Lukas 22,29f). Das ist die gute Botschaft, das Evangelium dieser Geschichte: Wenn Christus kommt, *werden wir leben von dem, was er an uns tut und in uns tut – das wird völlig ausreichen*.

Was für ein Aufatmen: wenn wir auf uns sehen, wenn wir zurücksehen, und sehen da auch Dinge, die uns nicht gefallen, die anders laufen sollten: Defizite an Leistung, an Charakter und was nicht alles – und dann erfahren wir einmal mehr, dass es *zuletzt* nicht ankommt auf das, was *wir* selbst zuwege gebracht haben oder nicht, sondern auf das, was *er* für uns ist und bringt und tut.

Der Herr kommt vom Fest – und er verwandelt das Leben seiner Knechte, die auf ihn warten, indem er sie zu Ehrengästen macht – und *damit* ist es dann auch vorbei, für immer vorbei mit den alten Gegensätzen von Herren und Knechten.

Und *das*, das sollt ihr doch um keinen Preis der Welt verpassen, das wollt ihr doch nicht verschlafen – deshalb ist es so wichtig, so lohnend, sich einzurichten darauf und *wach zu bleiben* und bereit zu sein, das ihr dabeiseid und *das* miterlebt.

### **schwierig und vorne und hinten glücklich! 38**

Aber *gemach* – noch ist es nicht so weit, noch ist er nicht da, das war erst mal die Vorschau – wann das sein wird *wissen* wir ja eben nicht und jetzt kommt die Sache mit dem Nachtdienst.

38 Und wenn er in der zweiten Nachtwache und wenn er in der dritten Nachtwache kommt und findet sie so - glücklich sind sie!

Nachtwachen – so haben sie die Nacht eingeteilt, nicht in Stunden, sondern in Wachen, wir würden sagen in Schichten. Die Israeliten hatten drei Nachtwachen, je vier Stunden:

- die »erste«: sechs bis zehn
- die »mittlere«: zehn bis zwei
- die »Morgenwache«: zwei bis sechs

Die erste – kein Problem. OK, wenn man tagsüber und schwer gearbeitet hat an der frischen Luft, ist man auch schon ganz schön müde, aber das geht noch gut. Aber dann zwei Uhr, drei, vier, das wird schwer, da hat der Körper in seiner Gewohnheit ganz andere Pläne.

Ich hab im Studium in Hamburg Nachtdienste im Hotel gemacht; an der Rezeption, so ab Mitternacht wurde es ruhig, da konnte man schön lesen, aber dann ab zwei, drei wurd's neblig im Kopf – da war sitzen bleiben gefährlich. Dann lieber aufstehen, die Spülmaschinen ausleeren, so was.

Kann passieren, er kommt in so ner Zeit, in der zweiten Nachtwache oder in der dritten. Wenn ihr schon x-mal geguckt habt, was gehört – ist er das vielleicht? Nee, doch je-

mand anders oder nur die Katze. Leicht ist das also nicht, da brauchts Geduld, da braucht es die Fähigkeit, nicht nach den ersten beiden Enttäuschungen aufzugeben, sondern dranzubleiben, wach zu bleiben und weiter zu warten – auch unter erschwerten Bedingungen.

38 Und wenn er in der zweiten Nachtwache und wenn er in der dritten Nachtwache kommt *und findet sie so glücklich sind sie!*

»glücklich sind sie!« - so endet diese kleine Geschichte – so hatte Jesus sie auch angefangen: »Glücklich jene Knechte«.

Sicher: zwischendrin ist es schwer; und die Zeit kann ihnen lang werden und da sind sie mal frustriert und mal entmutigt – aber letztlich: »glücklich sind sie«, so geht's los und so hörts auf: *vorne und hinten glücklich*.

### **Diebische Überraschung 39**

Klar, wenn man alles vorher genau wüsste, wärs einfacher, das weiß Jesus auch und ein drittes Mal wechselt das Bild:

39 Macht euch folgendes klar: Wenn der Hausherr gewusst hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, würde er nicht zulassen, dass sein Haus durchwühlt wird.

Vielleicht kennt ihr das aus Filmen: ein Haus wird überwacht, ein Auto davor, zwei Polizisten drin und wenn die Szene gezeigt wird, weiß man schon, was jetzt passiert. Der eine holt sich was zu essen, der andere bückt sich mal kurz nach unten und guckt weg vom Eingang und in dem Moment passiert und es huscht einer durch.

Und sämtliche Fernsehzuschauer denken: hätt er sich ja auch nicht ausgerechnet in dem Moment bücken und weggucken müssen. Klar doch, die wissen alle, wenn die Szene gezeigt wird, dann passiert irgendwas, die zwei Minuten kann man leicht achtsam sein. Aber wenn die da schon seit fünf Stunden stehen und rüberstarren und nix passiert und das vielleicht schon den dritten Tag, dann sieht die Welt anders aus.

*Es kommt*, sagt Jesus, aber es kommt überraschend. Und deshalb ist es nicht leicht, deshalb kann man sich nicht den Wecker stellen und braucht bis dahin nicht dran zu denken – so wird es nicht funktionieren.

Keiner weiß wann; man kann es nicht ausrechnen. Unberechenbar. Plötzlich passiert's – wie vor zwanzig Jahren, da verquatscht sich einer mit seinem Zettel und plötzlich ist die Mauer auf, das stand nicht auf dem Terminplan.

Wie der Dieb letztens, von dem das ganze Dorf erzählt, sagt Jesus. Der kam auch überraschend. Wenn mans vorher wüsste, wärs keine Kunst: Wecker stellen, Taschenlampe, Telefon und Baseballschläger holen und schon mal die Polizei anrufen. Aber der Hausbesitzer wusste das eben *nicht*. Einbrecher melden sich in der Regel nicht vorher an. Wobei: er hätte sich *schon* darauf vorbereiten können, auch ohne den Zeitpunkt zu wissen. Er hätte das schon verhindern können. Aber anders, mühevoller, langfristiger. Dazu hätte er sein Haus einbruchssicher bauen müssen. Seine Wertsachen anders unterbringen. So dass der Einbrecher das zwar irgendwann versuchen kann, wenn er nicht damit rechnet – aber damit nicht durchkommt.

## Und jetzt ihr 40

Und jetzt ihr:

40 Auch ihr, werdet solche, die bereit sind, denn in einer Stunde, von der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen.

Dass ihr das nicht wisst, wann es soweit ist, das könnt ihr nicht ändern. Und deshalb geht dieser Weg nicht: es für eine bestimmte Zeit einplanen, euch kurz davor dann intensiv drum kümmern.

Wär ja auch nicht schlecht - da würde es eine Auferstehung aus den Kirchenparteien geben, dann würden die lauen Christen glühend und die faulen fleißig, die laschen radikal, die Unversöhnlichen würden probieren, ob die alte oder neue Sache nicht doch zu klären ist und Sonntagschristen würden versuchen, auf die Schnelle zu Nachfolgern zu werden. Und die Jahrhunderte vorher würde keiner sich drum kümmern.

Und genau das soll nicht passieren, deshalb schreibt Jesus und dieses Datum *nicht* in den Kalender. Das wird in unserm Monatsplan nicht vorher veröffentlicht.

*Einen* Hinweis gibt er uns, auf die Frage: wann wird das sein? Auf jeden Fall dann, wenn ich nicht damit rechne, wenn du nicht damit rechnest. Plötzlich und unerwartet wird es sein.

Deshalb sollen wir nicht nur punktuell bereit sein, sondern so leben, dass es passieren kann. Unser Haus einbruchssicher bauen. *Verantwortlich* leben, so dass wir antworten können, wenn Gott uns fragt: »Was haste gemacht mit deinem Leben«. (in »Hauptmann von Köpenick«), Was haste gemacht,

mit dem, was ich dir geschenkt habe. Was habt ihr gemacht als Gemeinde, mit all den Möglichkeiten, die ich euch gegeben habe?

Von daher jetzt noch mal der Hinweis vom Anfang.

35 Eure Hüften sollen umgürtet sein und eure Lichter brennend.

Daraus können wir ablesen, wo wir u.U. gefährdet sind: vielleicht persönlich. Und das kann auch Gemeinden passieren. Nicht mehr gegürtet zu sein, Nicht mehr beweglich zu sein. Weil da so schöne lange Sachen, lange Bärte um die Beine hängen. Nicht mehr auf neue Aufgaben reagieren zu können. Bewegungslos wie Schlafende. Eine mögliche Gefahr.

Und nicht mehr richtig wahrnehmen zu können, weil die Lampen nicht hell brennen. Und weil es vielleicht doch auch so ganz gut geht.

## Exodus

Deshalb: rafft die langen Sachen und die langen Bärte hoch und macht nen Gürtel drum, werdet beweglich, so dass ihr schnell reagieren könnt. Und macht es hell und seht neu hin, was ist und was nötig ist.

Gürtel, Licht und Warten – die Jünger haben das die nicht zum ersten Mal gehört. Das hatte Gott seinem Volk in Ägypten gesagt in jener Nacht, als sie dort ausgezogen sind:

So aber sollt ihr es essen: eure Hüften gegürtet, Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand. Esst es hastig! Es ist die Passahfeier für den Herrn. (2Mose 12,11).

Exodus. Auszug. Auf dem Weg. Auf einem Weg sein. Nachfolge – auch auf einem Weg sein – das ist christliche Existenz. Nicht einen Standpunkt beziehen und dann dort stehen bleiben. Dazu braucht man keinen Gürtel. Und auch kein Licht; das geht ohne. Aber auf die Art, wären die Israeliten nie aus Ägypten raus, wären dort versauert und die Jünger wären in Jerusalem sitzen geblieben und damit hätte sich die Sache erledigt gehabt.

Und wer weiß, was alles nicht passiert, an wertvollen Dingen, die Gott vorgesehen hat, wenn wir uns damit begnügen würden, Standpunktchristen zu sein. — Aber warum sollten wir so etwas tun, wo Jesus viel besseres für uns vorgesehen hat und uns auch noch sagt, wie wir dafür bereit werden *und bleiben* können.

Bereit zu gehen – dazu gehört auch loslassen, was ist. Keine leichte Übung, aber eine Erfahrung von Freiheit. Wir können alles gebrauchen, aber sind nicht daran gebunden: »Haben, als hätte man nicht« nennt Paulus das (1Kor 7,29-31). Freiheit.

Dabei geht es nicht darum, Stress zu machen und uns in einen Zustand permanenter Ruhelosigkeit zu versetzen (Lukas 8,23) – *Warten kann aktiv sein und entspannt und fröhlich*, mal mehr im wahrnehmen – dazu brauchen wir das Licht, im Hören – mal mehr im Tun, da brauchen wir die Gürtel, die uns Bewegungsfreiheit schenken – und das kann gerade daraus Kraft beziehen, aus dem, was auf uns wartet, das kann von da motiviert sein und Gewicht bekommen.

## Schluss

Zum Schluss noch mal die Erinnerung an das Herz der Geschichte, wo der Herr, der zurückkommt seine Leute an den Tisch holt und ihnen dient. Darum geht es – um glänzende Aussichten, um ein großes Fest.

An der Stelle hinken die Beispiele von dem Chef auf Reisen oder dem Einbrecher, der überraschend zuschlägt. Wenn Jesus kommt, das ist für uns nicht ein Ereignis, gegen die man sich halt so gut wie möglich schützen und versichern muss. Sondern dann wird wahr, was wir hoffen, dann sehen wir was wir glauben oder auch manchmal nicht so richtig glauben können. Das, was uns kaputt macht und Angst macht und weh tut, das gibt es dann alles nicht mehr.

Dann passiert es nicht mehr, dass uns Gott so weit weg ist, dass wir ihn nicht spüren. Dann haben wir nie mehr das Gefühl, dass er uns nicht hört, dass wir nichts sehen von seiner Größe, nichts merken von seiner Herrschaft.

Wie das genau ist, wenn wir diese Schwelle überschreiten, das kann sich niemand vorstellen – aber es wird keine Angst bei uns auslösen, sondern eine intensive Freude.

Darauf zu warten, das ist, wie wenn du wartest, dass ein Mensch, den du liebst, der lange weg war, den du vermisst hast, dass der wiederkommt – auch wenn du nicht genau weißt, wann. So zu warten, das ist nichts, was stört oder lähmt – im Gegenteil, da ist eine Vorfreude, die gibt Schwung und hält wach, so dass du beim Staubsaugen singst. Das kommt unserm normalen Leben zugute, dem essen und trin-

ken, heiraten und arbeiten, das hilft uns da, die richtigen Prioritäten zu setzen, und es gibt uns den Schub,

- wichtiges nicht zu verschieben, sondern anzupacken,
- loszulassen, was uns festhält,
- klären, was schon zu lange ungeklärt ist.
- Fragen oder neu fragen, was Jesus heute und morgen von uns will

– und jetzt damit anfangen: wach, aufmerksam, bereit zu reagieren, bereit zu gehen.

Wenn wir uns so darauf einstellen, dann nennt uns Jesus *glücklich, vorne und hinten glücklich*.

amen

## Segen

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Amen (Rö 15,13)